This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Wunderlich, C.A.

Einige Verhaltungsmassregeln bei Cholera-Epidemien.

LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD STOR
L126 .W96 1866
Einige Verhaltungsmassregeln bei Cholera
24503305925

L126
W96
1866

LANE

MEDICAL LIBRARY

LEVI COOPER LANE FUND

Einige Verhaltungsmaßregeln

bei

Cholera-Epidemien.

Im Auftrage der

Königlichen Kreis-Direction zu Leipzig

verfaßt von

Dr. C. A. Wunderlich,

Geh. Medicinal-Rath und Professor der Klinik.

Der Reinertrag wird dem Leipziger Comité zur Unterstützung im Kriege Verwundeter und durch Seuchen Heimgesuchter übergeben werden.

Preis 3 Ngr.

LANE MEDICAL LIBRARY

Leipzig,

E. F. Steinacker.

1866.

LANE LIBRARY

L126
W96
1866

Während der Herrschaft auch der schlimmsten Choleraepidemie kann der Einzelne sehr viel dazu beitragen, sich und die Seinigen gesund zu erhalten oder doch die etwa eintretende Erkrankung nicht zur vollen, lebensbedrohenden Entwickelung gelangen zu lassen.

Obwohl die eigentliche und wesentliche Ursache der Choleraerkrankung uns gänzlich unbekannt ist, so kennen wir doch zahlreiche Bedingungen, unter denen jene unbekannte Ursache wirkt, sich verbreitet und viele Verhältnisse, welche deren Wirkung auf den Einzelnen befördern oder schwächen; und obwohl die Choleraerkrankung in ihren äußersten Graden keiner menschlichen Hilfe mehr zugänglich ist, so kennen wir doch zahlreiche Maßregeln, durch welche die Entwickelung der Krankheit zu solchen hoffnungslosen Graden mit großer Sicherheit verhütet werden kann.

Auf diesen beiden anerkannten Sätzen beruht die Möglichkeit einer erfolgreichen Vorbeugung und Behandlung, und man kann wohl sagen, daß die Aussichten auf Erfolg für ein verständiges Verhalten bei der Cholera größer sind, als bei den meisten anderen epidemischen Krankheiten.

Man kann versichern, daß die unendliche Mehrzahl der Todesfälle durch Cholera auf Rechnung einer Vernachlässigung der Vorbeugung und auf Schuld einer Verspätung der ärztlichen Hilfleistung kommen.

9004

I. Was kann der Einzelne thun um der Erkrankung vorzubeugen?

Durch Diätfehler, Erkältung, Ueberanstrengungen bekommt Niemand die Cholera.

Von der Cholera wird man nur befallen, wenn man sich dem von anderen Kranken gelieferten Ansteckungsstoff ausgesetzt hat.

Aber wenn auch Jemand den Choleraansteckungsstoff in sich aufgenommen hat, wenn er inficirt ist, so braucht deshalb die Krankheit nicht nothwendig bei ihm auszubrechen.

Wenn die Cholera verbreitet in einer Stadt ist, so sind Tausende angesteckt, die dessenungeachtet vollkommen wohl bleiben können, und diejenigen bleiben gewöhnlich wohl, welche genügend kräftige Naturen sind, einer geregelten, geordneten Lebensweise sich befleißigen und viel frische Luft genießen.

Aber freilich kann in jedem Augenblicke bei solchen Inficirten die Krankheit zum Ausbruch kommen, und dieser Ausbruch wird ganz vorzugsweise begünstigt, herbeigeführt durch Diätfehler, Erkältung, Ueberanstrengungen und Athmen einer schlechten Luft.

Um die Erkrankung an Cholera zu verhüten, hat man also

1) die Infection zu vermeiden,
2) den Körper in einem möglichst gesunden und widerstandsfähigen Zustande zu erhalten,
3) alle zufällige Störungen und nachtheilige Einflüsse jeder Art abzuhalten.

Es ist nicht möglich, alle einzelnen Vorschriften, welche diesen Aufgaben entsprechen, alles das, was in positiver und negativer Hinsicht dem von der Seuche Bedrohten zu rathen ist, erschöpfend aufzuzählen. Beachtet man die lei-

tenden Grundsätze, so wird man sich Lücken in den Detailvorschriften selbst zu ergänzen vermögen.

Ad 1. Die Infection läßt sich nur so lange von dem Einzelnen vermeiden, als die Erkrankungen in einer Stadt spärliche, vereinzelte sind. Die Aufgabe der Behörde ist es, durch strenggehandhabte allseitige Desinfection gegen Verallgemeinerung der Krankheit zu wirken, sie möglichst zu localisiren. Gelingt dies der öffentlichen Behörde nicht, verbreitet sich die Krankheit über die ganze Stadt, so ist jeder Einzelne so umgeben von Choleraansteckungsstoff, daß er sich ihm nicht zu entziehen vermag. Ja! es hilft ihm alsdann nicht einmal, den Ort zu verlassen, zu fliehen; denn er hat wahrscheinlich den Ansteckungsstoff bereits im Leibe, er schleppt ihn überall mit herum und ist bei den unvermeidlichen Unordnungen, welche eine Reise und der Aufenthalt an fremdem Orte mit sich bringt, weit mehr dem Ausbruch der Krankheit ausgesetzt, als wenn er in seinem Wohnorte, in seiner Häuslichkeit, in seinen gewohnten Verhältnissen und in seiner regelmäßigen Lebensweise verbleibt.

So lange aber in einem Orte die Krankheit noch auf ein oder auf wenige Häuser, Straßen beschränkt ist, kann man Manches thun, um der Infection aus dem Wege zu gehen. Zu große Hoffnungen darf man freilich nicht darauf setzen, denn die Ausbreitung des Contagiums geschieht so heimlich, entzieht sich unsern Blicken und allen Untersuchungsmitteln, daß wir niemals sicher sind, wo Ansteckungsstoff ist und wo er fehlt. Es erhellt daraus, daß man der Vermeidung der Infection nicht gar zu große Opfer bringen darf, denn dieselben sind gar leicht vergeblich.

Aber wessen Verhältnisse es nicht erfordern, der mag Städten und Dörfern ferne bleiben, in welchen die Seuche sich befindet, oder wenn er genöthigt ist, in dieselben sich

zu begeben, wenigstens in den noch freien Districten seinen Aufenthalt nehmen. Ein kurzes Durchwandern, ein vorübergehender Besuch cholerainficirter Orte ohne Verweilen daselbst scheint übrigens ungefährlich zu sein.

Wer es vermag, wird gut thun, zur Zeit der Cholera an seinem Wohnorte die Stockwerke und Häuser zu vermeiden, in welchen die Krankheit sich gezeigt hat. Man vermeide es mindestens, in einer Stube zu schlafen, wo Cholerakranke liegen oder kurz zuvor gelegen haben, es sei denn, daß dieselbe gründlich gereinigt und desinficirt sei.

Vornehmlich aber ist vor dem Gebrauch von Abtritten zu warnen, welche von Choleraerkrankten oder auch nur von unbekannten Menschen benutzt werden.

Daher thut man gut, wenn im eigenen Haus die Cholera ausgebrochen ist, den Abtritt nicht mehr unmittelbar zu benutzen.

Vorsicht erheischt die Beschäftigung mit der von Cholerakranken besudelten Wäsche. Es scheint, daß das Eintrocknen der excrementiellen Stoffe an derselben vornehmlich gefahrbringend sei. Man muß es daher nicht dahin kommen lassen, vielmehr die Wäsche sofort und noch vor dem Eintrocknen mit geeigneten desinficirenden Flüssigkeiten versetzen.

Es ist ferner unbekanntes oder in Choleragegenden zu Tag kommendes Trinkwasser gar nicht oder doch nicht ungekocht zu verwenden.

Da man jedoch allenthalben nur in sehr ungenügender Weise der Infection sich zu entziehen vermag, so ist die Unschädlichmachung der inficirenden Stoffe, d. h. die Desinfection, eine um so wichtigere Maßregel.

Ihren vollen Werth erhält dieselbe jedoch nur, wenn sie in einer Ortschaft allgemein durchgeführt wird; sie

muß mindestens der Oberaufsicht und Controle der Gemeindebehörden unterliegen, wenn sie eine umfassende Wirksamkeit haben soll.

Immerhin ist aber für den Einzelnen räthlich, in seiner Wohnung, in den Gruben, Abtrittsräumen, Schleußen derselben, sowie im Falle vorgekommener Erkrankungen an allen Gegenständen, die möglicherweise mit dem Erkrankten und seinen Ausleerungen in Berührung gekommen sind, die Desinfection noch extra vorzunehmen. Es geschieht hierin besser etwas zu viel, als zu wenig.

Zum Zwecke der Desinfection können mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf Erfolg mancherlei chemisch wirkende Substanzen benutzt werden. Es ist aber keinesfalls geeignet, die Auswahl unter denselben den einzelnen Privaten zu überlassen; denn es kann dann geschehen, daß zwei an sich ganz passende, aber chemisch verschiedene Desinfectionsmittel, welche zwei Nachbarn oder gar zwei verschiedene Familien desselben Hauses anwenden, gegenseitig ihre Wirksamkeit schwächen und aufheben. Es ist vielmehr für den Erfolg von nicht geringem Belange, daß der Einzelne seine Maßregeln dem Ganzen anpasse und daß in einer und derselben Stadt die Desinfection nach demselben Principe geschehe. Das Princip der Desinfection, welches nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft die meiste Gewähr bietet, beruht auf der Erhaltung der Auswurfsstoffe in saurem Zustande so lange, bis dieselben aus der Nähe der Wohnungen entfernt sind. Vergl. das Choleraregulativ der Professoren Griesinger, Pettenkofer und Wunderlich; München, Oldenburg 1866. Die daselbst auseinandergesetzten Thatsachen und Principien liegen der Desinfectionsmethode, wie sie in der Stadt Leipzig eingeführt ist, zu Grunde.

Ad 2. Die Erhaltung eines möglichst gesunden, widerstandsfähigen Körperzustandes ist die sicherste Bürgschaft, daß auch im Falle einer Infection der Körper nicht erliegen, ja nicht einmal erkranken werde.

Diese Erhaltung muß durch eine vernünftige Lebensweise erzielt werden.

Wer ganz verständig lebt und dabei sich wohl befindet, braucht lediglich nichts in seiner Lebensweise zu ändern; sie ist diejenige, welche seine Gesundheit, somit auch seine Widerstandskraft erhält.

Wer unverständig lebte, aber dabei sich leidlich wohl befand, muß Ungeeignetes ablegen und in eine richtigere Lebensweise einlenken; aber es darf dies nicht plötzlich und kurz abgebrochen geschehen: es würde hieraus nur eine neue Quelle von Nachtheilen erwachsen. Vielmehr sind zunächst nur die gröbsten Mißbräuche zu beseitigen, andere Fehler allmählich zu mindern und sofort.

Nur in einigen Hinsichten kann man niemals zu rasch und niemals mit Nachtheil zu vernünftigen Grundsätzen sich wenden: in der Mäßigkeit, in der Reinlichkeit und in dem reichlichen Gebrauche guter Luft.

Gewiß ist eine kräftige, nahrhafte und wohlzubereitete Kost ein vorzugsweises Erhaltungsmittel der Gesundheit; aber es darf nicht eine elende, dürftige, unpassende Kost plötzlich in eine kräftige und substantielle umgeändert, eine überwiegende dünne Pflanzennahrung mit reichlichem Fleischgenuß vertauscht werden. Der Mensch braucht wochenlang, sich an solche Aenderung zu gewöhnen, und in dieser Angewöhnungszeit ist er zu vielen Störungen geneigt und der Choleraerkrankung noch mehr, als wenn er bei seiner schlechten Nahrung verblieben wäre, ausgesetzt. Wohl aber kann immerhin eine dürftige Kost aufgebessert, kann positiv Schädliches ohne Weiteres beseitigt, das Zuviel-

essen, Zuhastigessen beschränkt und ungeregeltes Essen in eine angemessene Ordnung gebracht werden.

Besonders thut man gut, das Trinken, selbst von Wasser, auf das wirkliche Bedürfniß zu beschränken. Auch den übermäßigen Gebrauch von Rothwein, von magenerwärmenden Spirituosen, von heißen Getränken aller Art hat man so gut wie jedes andere Uebermaaß zu vermeiden; denn so vortheilhaft eine mäßige Verwendung dieser Dinge ist, so verkehrt ist die Ueberschwemmung des Magens damit.

Absurd wäre es, wenn der schon zuvor Gesunde vermeinte, durch irgend welche Medicamente sich noch einen höheren Grad von Gesundheit verschaffen zu können. Wer kränklich oder auf irgend eine Weise krank ist, mag die ihm zukommenden Arzneimittel gebrauchen; aber gerade in Cholerazeiten ist es räthlich, damit sehr spärlich zu thun. Kein Medicament aber giebt es, welches Allen gut ist, noch weniger eines, welches auch den Gesunden einen vermehrten Schutz gewähret, keines also, welches allgemein in Cholerazeit empfohlen werden kann.

Zwar hat man viele Dinge und Mischungen, welche theils eigentliche Medicamente sind, theils noch halb zu den Genußmitteln zählen, meist aber als Geheimmittel verkauft werden, dringend als Präservative, als Schutzmittel gegen Cholera angepriesen. Aber der Gesunde bedarf ihrer nicht; ja, ihre Anwendung kann möglicher Weise ihm sogar die bisherige Gesundheit stören. Der Schwächliche, Kränkliche mag dieses oder jenes Mittel bisweilen mit Vortheil benutzen: aber keines giebt es, welches für alle Individualitäten taugt. Nur rücksichtslose Gewinnsucht kann irgend ein Mittel Allen empfehlen. Welches Mittel aber für die besonderen Verhältnisse zuträglich ist, darüber kann nur ein tüchtiger Arzt entscheiden, der erstens

die Natur des betreffenden Menschen und zweitens die Bestandtheile des empfohlenen Mittels kennt. Werden diese Bestandtheile geheim gehalten, so ist ein solches Mittel, auf wie viele Zeugnisse es sich auch stützen mag, schon darum auf's Strengste zu verwerfen, weil man bei der Unbekanntschaft mit seiner Zusammensetzung niemals wissen kann, ob es auch just dem einzelnen Individuum angemessen oder gar positiv schädlich sein werde.

Reinlichkeit ist, wie überhaupt zur Erhaltung der Gesundheit, so auch in Cholerazeiten von ganz besonderem Werthe. Indessen ist der Gebrauch von wiederholten Bädern, zumal bei Ungewohnten, in solchen Zeiten nicht ohne Bedenken, und kalte Bäder sollten nur von ganz Abgehärteten während einer Choleraepidemie gebraucht werden; dagegen ist besonders ein häufigerer Wechsel der Leib- und Bettwäsche sehr empfehlenswerth.

Nichts ist für die Erhaltung der Gesundheit wesentlicher, als der Genuß einer guten Luft: Man muß vornehmlich in Cholerazeiten trachten, sie, so gut sie eben den Umständen nach zu haben ist, zu erlangen. Uebelriechende Fabrikausdünstungen und dergleichen in der Nähe von Wohnungen sind nicht deshalb nachtheilig, weil sie Cholera hervorrufen, sondern weil sie die Menschen abhalten, ihre Wohnungen zu lüften. Niemals aber ist die Luft innerhalb des Hauses besser, als die auf der Straße; denn jenes kann die Luft nur von außen beziehen. Daher können Wohn- und Schlafräume nicht genug gelüftet werden; keine Zugluft ist jemals so schädlich, als anhaltend abgesperrte Luft; und nur in Fällen, wo Ausdünstungen in der Nachbarschaft ganz vorübergehend auftreten, mag man die äußere Luft abschließen so lange, bis sie sich wieder gebessert hat. Für die Städtebewohner ist fleißiger Aufenthalt außerhalb der Stadt zu empfehlen, und selbst

für bereits Inficirte, bei welchen die Krankheit aber noch nicht zum Ausbruch gekommen, ist fast nichts förderlicher für diesen Ausbruch, als der Aufenthalt in dumpfen Räumen, besonders Schlafräumen, doch auch in überfüllten, schlechtventilirten Theatern, Concertsälen, Schulen ꝛc., andererseits nichts förderlicher für die Ueberwindung der Infection, als der reichliche Genuß einer recht reinen, frischen Luft.

In allen übrigen Beziehungen, in der Dauer des Schlafes, in geistigen und leiblichen Beschäftigungen, in Genüssen jeder Art kann man das thun, wobei man sich erfahrungsmäßig nicht nur augenblicklich, sondern auch nachträglich wohl und frisch befindet und hat man das zu lassen, was im Momente lästig empfunden wird oder Ermattung, Abspannung, Verstimmung, Gereiztheit oder Schlaffheit zurückläßt.

Personen, welche mit der Pflege von Cholerakranken sich befassen, haben vorzugsweise darauf zu achten, ihren Körper in einem widerstandsfähigen Zustande zu erhalten. Die größte Reinlichkeit, eine mäßige aber kräftige Kost, genügender Schlaf, zeitweiser Genuß der frischen Luft wird sie am sichersten vor Erkrankung bewahren.

Für kränkliche und kranke Menschen giebt es keine allgemeinen Regeln, wie sie ihre Gesundheit verbessern und auf dem möglichst befriedigenden Stande erhalten sollen. Sie bedürfen während der drohenden Infection die unterbrochene Sorge und Ueberwachung ihres Arztes.

Ad 3. Wenn es eine wichtige Aufgabe ist, alle zufälligen Störungen zu vermeiden, weil sie wahrscheinlich zur Infection disponiren, sicher aber bei bereits Inficirten den Anstoß zum Ausbruch geben können, so ist unter diesen Störungen immer am meisten die Diarrhöe zu verhüten. Und es ist nicht zu verkennen, daß gerade

in Cholerazeiten die Neigung zur Diarrhöe gesteigert ist, daß Verfehlungen, die sonst ungestraft bleiben, oder eine leichte Unpäßlichkeit, einen Schnupfen oder Rheumatismus zur Folge haben, zur Cholerazeit sehr gewöhnlich die gefährliche Diarrhöe bewirken.

Die Zahl der hierauf wirkenden Schädlichkeiten ist unendlich groß und es ist unmöglich, sie sämmtlich anzugeben, um so mehr, als es Menschen giebt, die so erfinderisch in gesundheitswidrigen Verkehrtheiten sind, daß wenn man sie vor Allem gewarnt zu haben meint und sie allen gegebenen Vorschriften aufs Pünktlichste Folge leisten, sie doch immer aufs Neue wieder ungeahnte Sünden gegen ihre Gesundheit zu begehen wissen.

Am häufigsten geben zum Ausbruch der Cholera Veranlassung Erkältungen und Diätfehler.

Es genügt nicht, sich vorzunehmen, Erkältungen, Durchnässungen aus dem Wege zu gehen; denn diese kommen oft unerwartet nnd ohne daß man im Stande ist, ihnen auszuweichen. Man muß darum zur Cholerazeit sich so kleiden, daß man auch die Einwirkung einer unerwarteten Kälte und Durchnässung leichter ertragen kann. Nicht übermäßig warm soll die Bekleidung sein: dies würde nur die Transspiration steigern und dadurch die Neigung zu Erkältung befördern. Dagegen schützt das Tragen von feiner Wolle auf der Haut vor rascher Abkühlung am besten. Vornehmlich aber ist es nothwendig, daß der Unterleib und daß die Füße etwas wärmer gehalten werden, als sonst. Zumal bei der geringsten Störung der Verdauung thut man wohl, eine Flanellbinde um den Leib zu legen und wollener Strümpfe sich zu bedienen. Da die Cholera vornehmlich in einer Jahreszeit zu herrschen pflegt, wo nach heißen Tagen kühle Abende und Nächte sich zeigen, so muß man bei abendlichen Ausgängen sich

besonders schützen und nach Sonnenuntergang das Sitzen im Freien, vorzüglich an Orten mit kalten Nebeln vermeiden. Viele Menschen erkälten sich im Schlafe, und wer dabei leicht sich entblößt, soll auch im Bette die Fanellbinde nicht entfernen oder wollene Schwimmhosen zur Schlaftoilette nehmeu.

Die Verfehlungen in der Diät sind unendlich mannichfaltig und auch der Vorsichtigste pflegt ihnen nicht ganz zu entgehen.

Wer gewohnt ist, auf sich aufmerksam zu sein, der trachte, nicht nur Alles das zu vermeiden, was überhaupt und von den Meisten schwierig verdaut wird, sondern auch alles Das, was ihm schon zu anderen Zeiten Magendrücken, Kolik oder Diarrhöe verursachte, den Appetit verminderte, lange im Magen liegen blieb oder gar unverdaut wieder ausgebrochen wurde, den Schlaf störte oder nach dem Essen Schläfrigkeit herbeiführte und nachher einen eingenommenen Kopf hinterließ. Statt dieser kleinen Unbequemlichkeiten, welche solche Genüsse ihm früher zugezogen hatten, können sie zur Cholerazeit und wenn er bereits inficirt ist, einen heftigen Ausbruch der Krankheit zur Folge haben.

Da jedoch das Gedächtniß für Diätsünden bei den Meisten kurz ist und Wohlgeschmack gerne und rasch die Folgen vergessen läßt, so mag eine Liste solcher gebräuchlicher Nahrungs- und Genußmittel nicht überflüssig sein, welche sehr vielen Menschen Verdauungsbeschwerden machen. Dabei hängt freilich ungemein viel von der Menge ab. Geringe Quantitäten werden oft leicht verdaut, während ein kleines Ueberschreiten verderblich wird. Auch die Zumischung zu anderen Speisen kann zuweilen die Nachtheiligkeit mindern oder aber steigern. Auf solche Feinheiten muß man sich aber in Cholerazeiten nicht zu sehr verlassen; man läßt Schädliches oder Verdächtiges

lieber ganz vom Tische weg, als daß man auf die eigene Enthaltsamkeit und auf die der Seinigen und namentlich auf die der Dienstboten baut, und wenn man nicht human genug sein sollte, auch die Letzteren vor Schaden zu bewahren, so sei man wenigstens der egoistischen Rücksicht eingedenk, daß ihre etwaige Erkrankung einen Heerd liefern kann, aus dem man sehr leicht selbst inficirt wird.

Nachtheilig wirken besonders häufig:

frischgebackenes, schlechtausgebackenes, säuerliches oder sehr schweres Schwarzbrod;

hartes, ausgekochtes, zähes, starkgeräuchertes oder angegangenes oder sehr fettes Fleisch, besonders fettes Schweinefleisch, die meisten Fische, Krebse, Muscheln, Gänse, Enten; fast alle Arten von Würsten; die Leber und Nieren der meisten Thiere;

harter oder sehr fetter Käse; saure Milch; verdorbene oder stark gesalzene Butter; hart gesottene Eier;

harte Wurzeln, Knollen und Zwiebeln, Rettige, zu junge oder nicht ganz mehlige Kartoffeln;

grüne, blähende Gemüse, vornehmlich Sauerkraut, grüne Bohnen, Kohlrabi, Linsen, Erbsenschaalen; alle Salate, vornehmlich Gurkensalat; alle nicht ganz reife, alle säuerliche, wässerige, stark kühlende, die meisten rohen Früchte, am schlimmsten Melonen, Pflaumen, Zschwetschgen, Apricosen, frische Feigen, saure Aepfel; sehr fette Früchte (Nüsse, Mandeln); fette Mehlspeisen;

die meisten Sorten von Kuchen, besonders die fetten oder säuerlichen; scharfe Gewürze in irgend erheblicher Menge;

sehr kalte Speisen und Getränke: Eis, kaltes Wasser;

alle säuerlichen Getränke, junges, nicht gut gegohrenes, säuerliches Bier;

frisch gekelterter oder in Gährung befindlicher Wein; säuerliche Weißweine, alle geschmierte Weine, Obstwein, Schaumwein; schlechter Kaffee.

Am besten werden die Mahlzeiten beschränkt auf gute Suppe, Ochsen- und Kalbfleisch, Zunge, Kalbsmilch, fettloses Hammelfleisch, Hühner, Tauben, frisches Wildpret, weiche Eier, Graupen, Reis, Gries, Hirse, leichte Mehlspeisen, ganz gute Kartoffeln; als Gewürze Senf, Meerrettig, etwas Pfeffer; als Getränke vornehmlich guter Rothwein, guter Kaffee, Thee, Milch. Gutgegohrenes, nicht zu junges, reines, gehopftes Bier ist, mäßig genossen, den meisten Menschen zuträglich, ebenso in kleineren Mengen das kohlensaure oder Soda-Wasser; doch giebt es Einzelne, welche dadurch belästigt und von Diarrhöe befallen werden: diese müssen darauf verzichten. Ebenso sind große Mengen, vornehmlich rasch und sehr kalt getrunken, schädlich.

II. Außer der Vorbeugung des Ausbruchs der Krankheit läßt sich unendlich viel zur Erhaltung des Lebens thun, wenn bei den ersten verdächtigen Erscheinungen zweckmäßige Maßregeln getroffen werden.

Fast ausnahmslos beginnt die Krankheit mit Diarrhöe und erst nach Stunden, oft erst nach mehreren Tagen, nicht selten nach einer neuen Verfehlung bricht der volle Anfall aus. Während der Diarrhöe und selbst noch im ersten Beginne des Anfalles sind bei entsprechender Hilfe die Aussichten auf Herstellung groß. Hat der Anfall begonnen, so kann freilich zuweilen schon nach einer halben Stunde ein hoffnungsloser Zustand sich einstellen.

Man suche daher schon während der Diarrhöe Hilfe und wende sich deshalb rechtzeitig an den Arzt.

Ehe man denſelben zur Hand hat, mag man zunächſt den Leib mit einer Binde bedecken und ſich aller feſten Speiſen enthalten, bei ſtärkeren Zufällen ſich ins Bett legen, warme Umſchläge auf den Unterleib und auf jeden kühl ſich anfühlenden Theil legen. Wenn die Diarrhöe trotzdem nicht nachläßt und nicht kurze Zeit zuvor eine Mahlzeit vorangegangen war, ſo kann es nicht leicht ſchädlich, aber ſehr nützlich ſein, bei verzögerter Ankunft des Arztes einige wenige Tropfen Opiumtinctur ohne weitere Beimiſchung zu nehmen.

Auf alle weiteren medicamentöſen Anwendungen ſollte der Nichtarzt verzichten, ſofern ſie ihm nicht von ſeinem Arzte verordnet ſind, ja ſelbſt mit dem Gebrauche der beliebten warmen Theee darf ohne ärztlichen Beirath nur ſehr vorſichtig verfahren werden.

Wer in einem Hospitale ſich verpflegen laſſen will, der beachte wohl, daß die Wahrſcheinlichkeit ſeiner Herſtellung um ſo größer iſt, je früher er dasſelbe aufſucht. Mit jeder Stunde Verzögerung können die Ausſichten ſich vermindern und bei vorgerückter Krankheit erhöht ſogar der Transport an ſich die Gefahr.

Druck von Fiſcher und Kürſten in Leipzig.

PAT. JAN. 21, 1908

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

L126
W96
1866

Wunderlich,
Einige Verh
massregeln
Epidemien.